

# (Post)koloniale Straßennamen in Berlin

Essay von Petra Seitz

## 1. Versuch einer Definition bzw. Begriffsbestimmung (post)kolonialer Straßennamen

Straßennamen müssen /sollten auf den Zeitraum der Benennungen und den jeweiligen historischen Kontext analysiert und untersucht werden. Hier soll ein Versuch einer Begriffsbestimmung erfolgen. Was sind (post)koloniale Straßennamen? Welche Straßenbenennungen haben eindeutig koloniale oder postkoloniale Bezüge? Wo und wie ist die Einordnung von kolonialen Straßennamen im Gesamtgefüge der Stadt erfolgt? Dazu wird der Benennungszeitraum hinterfragt und erforscht. Es wird danach gefragt, welche Namen sind heute noch vorhanden, welche nicht (Umbenennungen, Löschung)? Gibt es Namenscluster mit gleichen Bezügen, eingebunden in einem anderen Cluster oder stehen die Namen singularär?

Folgende Annahmen liegen meinen Zuordnungen zugrunde:

1. Straßenbenennungen mit eindeutig kolonialen Bezügen sind Straßen, die nach Personen benannt wurden, die untrennbar mit der Geschichte des deutschen Kolonialismus, mit seiner Politik und (rassistischen) Ideologie verbunden sind. Dazu zählen auch Straßen, die Namen von Ländern, Orten, Schauplätzen und Völkern tragen, die ebenfalls unauflöslich mit der Geschichte des (deutschen) Kolonialismus verknüpft sind.
2. Straßen, deren Benennung aus kolonialrevisionistischen oder anderen ideologischen Motiven heraus erfolgte, sind ebenfalls als Straßen mit kolonialen Bezügen zu verstehen.
3. Hinzu kommen Straßenbenennungen mit anti- oder postkolonialen Bezügen, nämlich Straßennamen nach Personen, die für ihr antirassistisches und antikolonialistisches Engagement geehrt werden.
4. Des Weiteren gibt es Straßennamen, die auf Länder, Orte, Schauplätze oder Völker, die durch den Zeitpunkt ihrer Benennung auf die koloniale Unabhängigkeit verweisen (die Ghanastraße und das May-Ayim-Ufer sind Beispiele von Straßenbenennungen in Berlin, die einen postkolonialen Bezug haben).
5. Zu den nicht eindeutigen Straßenbenennungen gehören Straßennamen mit Personen, die, direkt oder indirekt, zwar einen Bezug zur Kolonialpolitik der jeweiligen Regierung Deutschlands hatten, deren Ehrung sich aber auf ihr Lebenswerk oder die Würdigung besonders ehrenvoller Taten beziehen, die sie außerhalb der Kolonialgeschichte erbracht haben (wie beispielsweise Adenauer oder Bismarck).

In diese Kategorie gehören ebenfalls Straßennamen, deren Namen nach heutigem Verständnis negativ konnotiert werden können.

So lässt sich beispielsweise die **Zuordnung der Mohrenstraße** in Berlin-Mitte zu den kolonialen bzw. negativ konnotierten Straßen nicht eindeutig vornehmen. Es sind verschiedene Bedeutungen

und Interpretationen zur Herkunft des Begriffs „Mohr“ im Umlauf. Abgeleitet aus dem griechischen „moros“, bedeutet Mohr soviel wie „einfältig“, „töricht“, „gottlos“; das lateinische „maurus“ meint etwa „schwarz“, „dunkel“ bzw. „afrikanisch“. Das abgeleitete Wort „Mohr“ im Mittelhochdeutschen wird für die Bewohner Äthiopiens sowie des westlichen Nordafrikas verwendet. Mohrenland war gleichbedeutend mit Arabien und Mauretanien. Später wird die Bezeichnung Moros (Maure) auf alle „Mohammedaner“ synonym angewendet. Noch im 16. Jahrhundert werden im deutschen Sprachraum alle Menschen mit dunkler Hautfarbe als „Mohr“ betitelt, gleichgültig der Herkunft der Bewohner Afrikas oder Arabiens. Es kann durchaus gesagt werden, dass mit „Mohr“ eigentlich ein Außereuropäer gemeint war (vgl. Heyden 2008: 12-15). In der Gegenwart wird der Begriff „Mohr“ zum Teil kritisch bewertet, negativ konnotiert und dem so genannten „N-Wort“ (Neger) gleichgestellt. Von den Kritikern des Wortes wird „Mohr“ als rassistisches Wort verurteilt und sein Ursprung in einer weißen Ideologie gesehen. Der Begriff ist mit „Schuld“, „dienen“ und „bestraft sein“ besetzt. Afrikaner werden als kulturlos, dumm und geschichtslos sowie als Diener von Europäern dargestellt. Das M-Wort (Mohr) ist in jeder Epoche, trotz unterschiedlicher Bedeutung, immer als rassistisches Konzept zu sehen (vgl. Aikins, Kopp 2008: 16-17). Für Hamann ist „Mohr“ ein veralteter Begriff, der immer männlich und mit Attributen des Dienens, geduckter Haltung und orientalischer Kleidung versehen ist und nennt als Beispiel die Werbefigur der Firma Sarotti, den Sarotti-Mohr. Aufgrund dieser Interpretationen wird der Straßename Mohrenstraße als entwürdigender Straßename abgelehnt und in den Zusammenhang von Sklaverei und Kolonialismus gestellt (vgl. Hamann 2010: 146). Im Gegensatz dazu meint van der Heyden, dass der antiquierte Ausdruck „Mohr“ heute wohl kaum noch als rassistisches Schimpfwort benutzt wird. Neuere Forschungen sollen nach van der Heyden belegen, dass das Wort „schwarz“ in der Vergangenheit nicht durchweg negativ konnotiert war, so dass das aus dem „Mohr“ interpretierte Wort „schwarz“ nicht von vornherein negativ und damit abwertend gemeint ist (vgl. 2008: 138). Zur Herkunft des Straßennamens schreibt Vogt: „[Sie] hat ihren Namen von den Mohren empfangen, welche Friedrich Wilhelm I. von den Holländern erhalten und in einem Hause dieser Straße einquartiert hatte, um sie von hier aus den einzelnen Regimentern als Janitscharenträger zu überweisen“ (1885, 63).<sup>1</sup> Dieser Version schließt sich auch Kauperts an. Eine andere Deutung findet sich bei van der Heyden: So soll eine Delegation afrikanische Repräsentanten aus der damaligen preußisch-brandenburgischen Kolonie Groß-Friedrichsburg dem großen Kurfürsten Friedrich Wilhelm I. ihre Aufwartung gemacht haben und in der später so benannten Mohrenstraße Quartier genommen haben (vgl. Heyden 2008: 18). Unumstritten sind einzig die Benennungszeit um 1700 und der Zusammenhang mit afrikanischen Bewohnern aus Groß-Friedrichsburg. Die Mohrenstraße erinnert durchaus an die Zeit der „Hofmohren“. Das kann und darf nicht vereinfachend als Sklaverei und Unterdrückung dargestellt werden. So gab es sehr gebil-

---

1 König Friedrich Wilhelm I. von Preußen verkaufte 1717 die afrikanischen Besitzungen an die Holländer und bekam dafür 7200 Dukaten und 12 Mohren. (vgl: Gründer 2004, 16).

dete Afrikaner an den deutschen Fürstenhöfen. Ebenso kann die exotische Einkleidung mit Turban und Pumphosen, wie es den Vorstellungen des Herrschers entspricht, nicht unbedingt rassistisch gedeutet werden, sollen doch die Hofmohren vom Reichtum und Macht des Adligen zeugen als auch das Fremde und Exotische hervorgehoben werden. Die Mohrenstraße ist aus folgenden Gründen nicht als eindeutig negativ konnotierte Straße einzuordnen, da nicht klar ist, um wen es sich bei den „Mohren“ handelt. Ist die Mohrenstraße aufgrund des Besuchs der afrikanischen Delegation benannt worden, kann in diesem Fall nicht von Unterdrückung und Sklaverei gesprochen werden. Die Benennung könnte dann eine ehrende Funktion gehabt haben. Trifft die zweite Begründung zu, dass Afrikaner dem preußischen König „geschenkt“ wurden, kann dies zwar kolonial bzw. der Name negativ interpretiert werden, lässt aber keine Schlüsse auf die Behandlung oder Herkunft etc. zu. Sollten mit den namensgebenden „Mohren“ Bewohner aus Groß-Friedrichsburg gemeint sein, erinnert diese Straßenbenennung an die preußisch-brandenburgische Kolonie im 17. Jahrhundert und damit an die Kolonialgeschichte Brandenburgs.

Alle anderen kolonialen Straßenbenennungen in Berlin erfolgen erst in den 1890er Jahren, die Mohrenstraße wird dagegen um 1700 benannt. Bei der Einordnung können und dürfen nicht die heutigen Standards der political correctness auf eine Zeit vor 300 Jahren angewandt oder zugrunde gelegt werden. Außerdem darf nicht die Kolonialpolitik der vorimperialistischen Phase mit der imperialistischen Phase der deutschen Kolonialherrschaft ab 1884/85 vermengt werden (vgl. Heyden 2008: 138).

Als weiteres Beispiel dient die **Walderseestraße<sup>2</sup> in Berlin-Wedding**. Diese Benennung ist ein besonderer Fall und daher aus folgenden Gründen nicht einfach einzuordnen. Alfred von Waldersee<sup>35</sup> war Offizier sowie Mitglied des preußischen Staatsrates und des Herrenhauses. Er brachte es bis zum Rang eines Generalfeldmarschalls und war am Sturz Bismarcks beteiligt. Den Oberbefehl über die Interventionstruppen in China erhielt er 1900/01. Dort schlug er den so genannten Boxer-Aufstand blutig nieder. Die Benennung der Straße erfolgte noch zu seinen Lebzeiten in den 1890er Jahren und geschah aufgrund seiner militärischen Verdienste. Sie steht somit in keinem (direkten) kolonialen Zusammenhang. Dagegen wird er nach seiner Mitwirkung am Boxer-Aufstand in zahlreichen deutschen Städten mit Straßenbenennungen geehrt. Allein im Berliner Raum gab es fünf Straßen und einen Platz zu Ehren Waldersees: in Pankow, Lichtenberg, Treptow, Reinickendorf und Hellersdorf. Diese Benennungen können im Gegensatz zu der Weddinger Walderseestraße sehr wohl in einem kolonialen Kontext gesehen werden, da diese Namensgebung<sup>36</sup> und Ehrung der Person Waldersees nach 1900 im Zusammenhang mit China

---

2 Alfred Heinrich Karl Ludwig Graf von Waldersee, \* 8.4.1832 Potsdam + 5.3.1904 Hannover, <http://berlin.kauperts.de/Strassen/Walderseestrasse-13407-Berlin> (Stand: 07.01.2022).  
[http://www.luise-berlin.de/ehrung/w/waldersee\\_alfred\\_heinrich\\_karl.htm](http://www.luise-berlin.de/ehrung/w/waldersee_alfred_heinrich_karl.htm) (Stand: 07.01.2022).

stattfind. Es bleibt eine Unsicherheit im Umgang mit der Mohren- und Walderseestraße bestehen. Sollen nun die Intensionen der Ehrung berücksichtigt und der Straßennamenname beibehalten werden oder wandelt sich der Straßennamenname durch den Gebrauchswert zu einem negativ besetzten Namen? Durch Anbringen einer zusätzlichen Schrifttafel könnte die Benennung erklärt werden, damit wird die Problematik aber nicht aufgelöst. Der Straßennamenname würde sowohl bei Waldersee als auch bei der Mohrenstraße erst recht in den kolonialen Kontext gestellt bzw. negativ konnotiert empfunden.<sup>3</sup>

## **2. Umgang mit kolonialen Straßennamen – Intention und Gebrauch**

### **1. Intentions- und Gebrauchswert als Kausalkette bei der Bedeutungszuweisung von Straßennennungen**

Wenn man sich mit Straßennamen beschäftigt, kann die Frage nach der Bedeutung dieser Namen nicht umgangen werden. Personennamen haben als Eigennamen keine inhärente, feststehende Bedeutung, so kann aus dem Namen höchstens das Geschlecht und die Gattung (Mensch) geschlossen werden (vgl. Werner 2008: 288). Der Straßennamenname als Sonderform des Eigennamens hat wichtige Charakteristika: Er ist kein unverwechselbares Sprachzeichen für ein und dasselbe Objekt, er ist instabil und seine Funktion unterliegt der Veränderung. Die Motive und Praktiken bei der Namensvergabe sind politisch (vgl. Sänger 2006: 21). Neben Personennamen beziehen sich Straßennamen auch auf ein Bestimmungswort (z. B. Weidenstraße) oder sie dienen als Funktions- und Lagebeschreibung (wie z. B. bei der Bahnhofstraße). Es kann sein, dass zur Zeit der Namensgebung einer Weidenstraße dort wirklich Weiden stehen, aber im Laufe der Zeit andere Bäume dort gepflanzt werden oder daraus sogar eine mehrspurige Schnellstraße ohne Bäume wird. Das gilt auch für Straßennamen mit Funktions- und Lagebeschreibungen: Der Name bleibt, der „Bahnhof“ aber nicht. So weist der Straßennamenname auf etwas hin, was es dort einmal gegeben *hat*. Es bleibt nur noch die bezeichnete, nicht aber begriffliche, abbildende Funktion.

Mit der Prozedur der Namensgebung werden einem Straßennamen erhoffte Erwartungen, Bedeutungen und Eigenschaften zugeordnet, welche so den Intentionswert des Namens bestimmen.

In ihn fließen neben den begrifflichen (denotativen) auch nichtbegriffliche (konnotative / assoziative) Bewertungskomponenten ein und ebenso situative. Eine der wesentlichsten Determinanten bei diesem Vorgang ist die Mentalität und Ideologie des oder der Namensgeber(s) (Werner 2008: 291).

An den ursprünglichen Namensgebungsakt schließen sich weitere Kommunikationsakte an. Der Name wird von Mitgliedern der Gesellschaft weiter kolportiert und im Laufe der Zeit von der jeweiligen Benutzergemeinschaft neu gedeutet. Die aktuelle Namensbedeutsamkeit ist eine Art Ge-

---

<sup>3</sup> Hans-Ulrich Thamer zeigt am Fall Hindenburgs die Problematik von Ehrung und Benennungszeitraum auf, sowie die Brüche in der Deutung und die widersprüchliche Erinnerung an Hindenburg. Siehe: Thamer 2012: 251-266.

Obwohl Waldersee nicht die Bedeutung Hindenburgs hatte, ist die Problematik ähnlich zu bewerten.

brauchswert. Dadurch fließen in den Gebrauchswert wie beim Intentionswert begriffliche und nicht-begriffliche Bewertungskomponenten des jeweiligen Namensbenutzers ein. Das bedeutet beispielsweise, dass die denotativ-referenzielle Bedeutungskomponente nur wenigen Benutzern bekannt ist. Es ist durchaus möglich, dass sie wieder vitalisiert werden kann. Die konnotativen Bewertungskomponenten dominieren bei den Menschen, die wissen, wo die Straße ist, aber nicht zwingend die Namensbedeutsamkeit kennen. Die Straße wird positiv oder negativ mit der Umgebung assoziiert. Für die Namensnutzer, die die Bedeutung und die Lage der Straße kennen, sieht der Gebrauchswert wieder anders aus. Eine negative Gebrauchsgeschichte widerspricht z. B. einer ernsthaften Ehrung. Für jeden Nutzer gilt in einer neuen Situation die Möglichkeit einer anderen Gebrauchswertnuancierung (vgl. Werner 2008: 292-293)

## **2. Illustratives Beispiel: Die Iltisstraße in Berlin-Dahlem**

Wie sieht das für die verschiedenen Typen von Straßennamen – in diesem Fall von kolonialen Namen – aus? An einem Straßennamen mit kolonialem Bezug soll das ausgeführt und verdeutlicht werden. 1905 wird in Berlin-Dahlem die Iltisstraße benannt. Iltis ist der Name des Kanonenbootes, welches bei der Niederschlagung des Boxer-Aufstandes<sup>4</sup> eine tragende Rolle gespielt hat. Der Intentionswert der Namensgeber bestand also in aller Wahrscheinlichkeit darin, den Sieg über die so genannten Boxer zu feiern und damit die Größe bzw. Stärke des Deutschen Kaiserreiches als Kolonialmacht zu demonstrieren. Durch die Einordnung in einen kolonialen Namenscluster wird die Intention noch verstärkt. Der Name bleibt jedoch im Laufe der Zeit nicht unverändert. Angereichert während seiner Gebrauchsgeschichte wird er umakzentuiert oder auch durch allmähliches Vergessen entleert oder umgedeutet. Der Name hat eine mehr als 100-jährige Gebrauchsgeschichte hinter sich. So ist der aktuelle Gebrauchswert der Iltisstraße möglicherweise heute so zu deuten: Nur wenigen Benutzern ist die Herkunft und Bedeutung bekannt, vielmehr dürfte dabei an ein Wildtier gedacht werden. Der Straßename ist ein schlafender Erinnerungsspeicher, der wieder erweckt werden kann. Diese Vitalisierung geschieht oft im Zuge der Auseinandersetzung mit der Geschichte des Namens bzw. des Ortes. Die konnotativen Bewertungskomponenten werden bei Menschen, die die Straße kennen, aber nicht wissen, in welchem Zusammenhang sie benannt wurde, wahrscheinlich positiv besetzt sein. Das kann an der Lage in Berlin-Dahlem, dem angrenzenden Museum und der Freien Universität liegen oder der Name wird einfach mit dem Tiernamen gleichgesetzt. Die weni-

---

<sup>4</sup> Der Widerstand der sogenannten Boxer regte sich ab 1899. Sie wurden als Boxer bezeichnet, weil ihr traditioneller chinesischer Kampfstil von den Europäern als eine Form des Boxens gedeutet wurde. Die „Boxer“ selbst sahen sich als „Verband für Gerechtigkeit und Harmonie“ (chin. Yihetuan) und verstanden ihre Gewalt als Mittel zur Abwehr gegen die Kolonialmächte.

gen Benutzer, die die Bedeutung und Herkunft der Iltisstraße kennen, werden den Gebrauchswert anders verorten. Der Name ist mit der Kolonialgeschichte besetzt, kann entsprechen gedeutet werden und ist für kritische Nutzer eine negative „Ehrung“. Betrachtet man den Namen der Iltisstraße als Medium der kulturellen Erinnerung, so lassen sich drei Phasen ausmachen: Zu Zeiten der Benennung ist es eine eindeutige

Erinnerung an den Sieg über die Boxer. Der Name ist in einem Namenscluster eingebunden und steht dadurch im Kontext der Kolonialgeschichte des deutschen Kaiserreiches. Die Namensvergabe dient der Identifikation mit der Nation. Das Geschehen in China ist so bedeutend und erinnerungswürdig, dass die Straßenbenennung als Ehrung vollzogen wird. Das Ereignis ist im kommunikativen Gedächtnis der Zeitgenossen vorhanden (funktionale Erinnerung). Im Laufe der Zeit (zweite Phase) wandelt sich die Erinnerung, sie verlagert sich in das kulturelle Gedächtnis. Die Bedeutung des Straßennamens ändert sich ebenfalls. Die Erinnerung an das Ereignis in China verblasst, immer öfter denkt der Nutzer der Straße an das Wildtier. Erst in der Auseinandersetzung mit der Kolonialgeschichte und der Diskussion um die Umbenennung des Clusters (dritte Phase) wird der Name vitalisiert und seine ursprünglichen Bedeutung wieder verdeutlicht. Anstelle einer Umbenennung wird aus dem Namenscluster ein Erinnerungsort geschaffen und der Ereignisse mit einer Stele gedacht. Das Geschehen in China wird wieder in das Gedächtnis der Stadt zurück geholt und in den historische Kontext gestellt.

### **3. Schlussbemerkung**

Die Diskussionen um Straßennamen und gegebenenfalls die Frage nach einer Umbenennung ist aktueller denn je. Fast täglich finden sich landesweit Artikel in Tageszeitungen, Internetforen und Veröffentlichungen auf wissenschaftlicher Ebene über dieses Thema. In Berlin wird jetzt nicht mehr nur um das koloniale Erbe der Straßen diskutiert, so wurde im Herbst 2021 ein Dossier zu belasteten Straßennamen veröffentlicht<sup>5</sup>. Was fehlt ist eine klare Definition, was überhaupt belastete Straßennamen sind! Im Zuge meiner Bachelor-Arbeit fiel es mir auf, dass es nicht klar definiert ist, wann eine Name kolonial belastet ist und warum. Das gleiche gilt meiner Meinung nach auch für andere Themenbereiche wie Benennungen in und aus der NS-Zeit oder den Befreiungskriegen etc. etc. . Ein Fass ohne Boden tut sich auf...

Vielleicht regen meine Gedanken dazu an, darüber zu diskutieren warum ein Straßename belastet und nicht mehr tragbar ist .

---

<sup>5</sup> Dossier von Dr. Felix Sassmannshausen: Straßen- und Platznamen mit antisemitischen Bezügen in Berlin  
URL.: [file:///C:/Users/Petra/AppData/Local/Temp/dossier\\_strassennamen-barrierefrei.pdf](file:///C:/Users/Petra/AppData/Local/Temp/dossier_strassennamen-barrierefrei.pdf) (Stand 30.01.2022)

## Literatur

**HAMANN, Ulrike (2010): Das M-Wort (Seite 146-157)**

in: NDUKA-AGWU, Adibeli (Hrsg.): Rassismus auf gut Deutsch: Ein kritisches Nachschlagewerk zu rassistischen Sprachhandlungen; Frankfurt

**HEYDEN, Ulrich van der (2008): Auf Afrikas Spuren in Berlin –**

Die Mohrenstraße und andere koloniale Erblasten, Berlin

**SÄNGER, Johanna (2006): Heldenkult und Heimatliebe.**

Straßen- und Ehrennamen im offiziellen Gedächtnis der DDR; Berlin

**THAMER, Hans-Ulrich (2012): Straßennamen in der öffentlichen Diskussion:**

Der Fall Hindenburg (Seite 251-266)

in: FRESE, Mathias: Fragwürdige Ehrungen: Straßennamen als Instrument von Geschichtspolitik und Erinnerungskultur; Münster

**VOGT, Hermann (1885): Schriften des Vereins für die Geschichte Berlins**

Heft XXII. Die Straßen-Namen Berlins; Berlin

**WERNER, Marion (2008): Vom Adolf-Hitler-Platz zum Ebertplatz:**

Eine Kulturgeschichte der Kölner Straßennamen seit 1933; Köln

## Internet

**AIKINS, Joshua Kwesi; KOPP, Christian (2008): Dossier: Straßennamen mit Bezügen zum Kolonialismus in Berlin, Berliner Entwicklungspolitischer Ratschlag e.V. (BER)**

URL:

[https://www.africavenir.org/fileadmin/downloads/occasional\\_papers/Dossier\\_kolonialistische\\_strassenamen.pdf](https://www.africavenir.org/fileadmin/downloads/occasional_papers/Dossier_kolonialistische_strassenamen.pdf)

(Stand 30.01.2022)

**KAUPERTS Straßenführer durch Berlin**

URL: <http://berlin.kauperts.de/Strassenverzeichnis>

(Stand 30.01.2022)

# Impressionen „Afrikanisches Viertel“ Berlin



Widerstand und Völkermord - Kriegsgewinnere hierher in der Kolonie »Deutsch-Südwestafrika« um 1907/08, von der deutschen »Schutztruppe« in Ketten gelegt. National Archives of Namibia, Windhoek

Ghanastraße  
16-46

Beginn einer neuen Erinnerungskultur? Zur letzten Einweihung einer Straße im »Afrikanischen Viertel« im Jahre 1958 waren Studierende der Berliner Universitäten aus dem gerade erst unabhängig gewordenen Ghana als Ehrengäste eingeladen. Darunter befand sich auch Francis Nkrumah (3.v.r.), Sohn des ersten ghanaischen Präsidenten Kwame Nkrumah. Landesarchiv Berlin



Straßennamen und die der Kleingartenverein „Dauerkolonie Togo“



Text der Gedenktafel zu May-Ayim-Ufer ehemals Gröbenufer  
<https://www.gedenktafeln-in-berlin.de/gedenktafeln/detail/may-ayim/2846> (Stand: 30.01.2022)





Straßenschild der Lansstraße mit Zusatzhinweis:

„Während des so genannten Boxeraufstandes beschloss am 17.6.1900 das deutsch-kaiserliche Kanonenboot Iltis unter Führung des Kapitäns Wilhelm von Lans den befestigten Vorhafen Taku der chinesischen Stadt Tientsin“

Zum Text der Gedenktafel:

<https://www.gedenktafeln-in-berlin.de/gedenktafeln/detail/lans-taku-und-iltisstrasse/2819>

(Stand: 30.01.2022)

